

Werkstatt Gemeindebrief (2): Der Titel

Wenn ein Gemeindebrief gelesen werden soll, muss die Titelseite Lust aufs Lesen machen. Der Titel entscheidet, der Gemeindebrief akzeptiert wird oder unbesehen im Papierkorb landet. Die Spiegelmacher und Sterngrafiker machen sich Woche für Woche viele Gedanken, wie sie den Titel gestalten. Trotz aller Kreativität bleiben verschiedene Elemente immer gleich. Der „Spiegel“ hat jede Woche seinen roten Rahmen, der „Stern“ zeigt sich am Kiosk seit vielen Jahren mit dem Stern auf dem Titel. So toll Titelseiten auch gestaltet werden, auf die Unverwechselbarkeit und die Identität ist von Ausgabe zu Ausgabe stets zu achten. Auch beim Gemeindebrief. Die Leserinnen und Leser sollten schon am Briefkasten sehen, dass sie ihren Gemeindebrief bekommen haben und nicht irgendein Traktätchen. Der Name des Gemeindebriefs muss stets gleich bleiben, die Anordnung von Schrift und Grafik sollte immer den gleichen Regeln folgen. Auf die Titelseite gehören natürlich auch der Absender und der Gültigkeitszeitraum des Gemeindebriefs.

Doch zwischen diesem Rahmen ist Gestaltungsfreiraum. Das „Pflichtprogramm“ nimmt nur rund ein Viertel des Raums der Titelseite ein. Die restlichen 75 Prozent sollen neugierig machen. Der Aufmacher soll die Leserinnen und Leser auf den Inhalt einstimmen. Viele Gemeindebriefe wecken die Lust zum Lesen mit einem Bild, einer Zeichnung oder einem gestalteten Text. Dabei sollte das Motiv aber auch tatsächlich auf das Heft abgestimmt sein. Den Bezug zum inhaltlichen Schwerpunkt des Hefts oder zu einer Gemeindeveranstaltung schafft Aufmerksamkeit. Das Motto „Da klatschen wir halt auch noch was drauf“ ist überall fehl am Platz, auf der Titelseite aber ganz besonders. Und Achtung bei den Bild- und Textrechten. Die Lektüre von „Grenzen der Freiheit (3)“ in Jkomm[Ausgabe 3/2002 kann manchen Ärger ersparen.

Andere Gemeindebriefe beginnen auf der Titelseite mit Text. Ein geistliches Wort, den Leitartikel oder das Editorial sind beliebt. Doch der Titeltext sollte auf die Titelseite passen. Ein Überlaufen auf Seite 2 schafft nur Verwirrung. Zusätzlich zum Aufmacher kann auch mit einer knappen Inhaltsangabe das Leseinteresse geweckt werden. Die drei oder vier wichtigsten Themen des Inhalts schlagwortartig angerissen, machen von der ersten Seite an neugierig.

In der bunten Welt der Medienrealität ist Farbe normal geworden. Viele Gemeinden wählen für ihren Gemeindebrief farbiges Papier für die Umschlagseiten. Eine gleichbleibende Farbe kann zum Erkennungszeichen werden, wechselnde Farben helfen beim Unterscheiden der Ausgaben. Für Fotos ist farbiges Papier allerdings ungeeignet. Sie wirken darauf gespenstisch, düster, surreal. Wer trotzdem Farbe auf die Seite bringen will, muss dabei nicht arm werden. Der abgebildete Gemeindebrief aus Stuttgart wird im einfachen Schwarzweißdruck hergestellt. Das Violett auf der Titelseite wurde für zwei Jahre vorgedruckt. Dies schränkt in der Gestaltungsfreiheit zwar etwas ein – was violett ist kann ja nicht überdruckt werden – spart dadurch aber Kosten.

Dietmar Hauber